

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

220 (21.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018656)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cor-respondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Big. berechnet.

№ 220.

Freitag, den 21. September.

1877.

Die Gabelsbergische Stenografie als Beitrag zur Kultur.

Das Streben unseres ganzen Verkehrs und Industrielebens ist auf Raum und Zeitersparniß gerichtet und es ist ja ein kaufmännischer Grundsatz: Zeit ist Geld.

Gehen uns jetzt auf den Eisenbahnen die Sitzüge oft schon zu langsam und klagen wir über die Langsamkeit der Telegrafen, wie sollten wir noch mit unserer unhaltigen Kurrentschrift zufrieden sein? Und in der That, die Stenografie gewährt einen nicht hoch genug anzuschlagenden Zeitgewinn. Schon bei der ungekürzten sogenannten stenografischen Correspondenzschrift ist der Gewinn an Zeit dadurch ein bedeutender, daß man dazu 0,5 bis 0,7 weniger Zeit braucht, als zur Kurrentschrift. Zahlen sprechen hier am besten. Angenommen, daß man z. B. zu einem Briefe oder einer Postkarte in Kurrentschrift geschrieben durchschnittlich 10 Minuten braucht und durch stenografische Schrift nur die Hälfte, also 5 Minuten erspart, so beträgt der Zeitgewinn schon bei einer Million Briefe und Postkarten 9 Jahre 187 Tage 5 Stunden und 20 Minuten. Wenn man aber bedenkt, wie viele Millionen von Briefen, Postkarten und anderen Schriftstücken jährlich nur durch die deutsche Reichspost zur Versendung gelangen, so stellt sich dieser Zeitgewinn allein schon in Hinsicht auf den brieflichen Verkehr als ein ganz außerordentlicher heraus. Wenn man aber weiter bedenkt, welche kostbare Zeit durch die im großen Ganzen noch allgemein gebräuchliche Kurrentschrift vergeudet wird, welche eine viel bessere und nutzbarere Verwertung finden könnte und wenn man sich dagegen vorstellt, welche unschätzbare Vortheile der Staatsverwaltung, dem Gerichts- und Gemeinwesen, der Geschäftswelt, ja jedem Einzelnen in seinem Berufe dadurch erwachsen könnten, wenn die Stenografie zu allgemeiner Verwendung käme, so tritt uns die kulturelle Mission der Stenografie so recht klar vor Augen.

Freilich entgegnet man, daß bei einer allgemeinen Einführung der Stenografie in wichtigen Schriftstücken leicht Irrthümer und Undeutlichkeiten sich einschleichen könnten und doch ist die stenografische Schrift ebenso zuverlässig und leicht lesbar für Jeden, der sie kennt, wie die Kurrentschrift, ja wegen ihrer präcisen und charakteristischen Form noch zuverlässiger und deutlicher als die Kurrentschrift und es kann deshalb ein solcher Einwand nur aus einer völligen Unbekanntschaft mit der Stenografie hervorgehen.

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Meis.

(Fortsetzung.)

„Die Frage ist falsch formulirt — die Frage ist eine Lüge — Dein Herz weiß von keiner Regierungsräthin! . . .“

„Folterer! . . . was macht . . . sie?“

„Endlich! Das war der Naturlaut! Für Den, der liebt, kann es nur ein einziges Weib auf der ganzen Welt geben, und das ist stets: „sie“ — kein Name — ein Begriff . . . der Begriff der Liebe! — So höre denn . . . Sie ist das seltsamste Weib, das ich und Du und die ganze Welt je gesehen hat! . . . Höre, Waldemar, sieh mich einmal an; — nicht wahr, Du hast die Ueberzeugung, daß es kein Kinderpiel sein muß, mich aus dem Concept zu bringen . . . und doch habe ich heute wie ein dummer Junge . . . aber wie einer in optima forma, mehrere Male dargefanden! . . . Aber, beim Himmel, es war auch dazu angethan, dumm zu werden, wenn man es von Natur aus nicht glücklicher Weise schon ist!“

„Sprich schnell . . . Alfred, jetzt kennt meine Ungeduld keine Zügel mehr!“

„Ich gebe Dir sieben Ewigkeiten, um zu errathen, was sie gethan, als Du das Zimmer so schnell verließest.“

„Was weiß ich? . . . Sage . . . sprich!“

Hierzu kommt noch, daß gegenwärtig an die Kenntnisse und Fertigkeiten eines Jeden in jedem Berufe immer höhere Anforderungen gestellt werden, daß die Lehrziele der Unterrichtsanstalten, Gymnasien, Realschulen, Seminarien bis herab zu den Bürger- und Volksschulen höhere geworden sind, so daß die Schüler kaum mit allen Arbeiten und Aufgaben zu Stande zu kommen vermögen und nur wenig Zeit zur nöthigen Erholung übrig behalten, daß die Prüfungen in allen Fächern des Wissens verschärft worden sind und daß überhaupt im Berufs- und Geschäftsleben ein Rennen und Jagen Platz gegriffen hat, um nur der immer mehr überhandnehmenden Konkurrenz zu begegnen.

Hier bietet sich die Stenografie wieder als Vermittlerin und Helferin an, nicht allein um Zeit zu gewinnen, sondern auch die Kraft zu schonen. Wer viel zu schreiben hat weiß, wie sehr die Kurrentschrift die Hand anstrengt, den Körper ermüdet und den Geist anspannt, was bei der stenografischen Schrift, wegen ihrer Kürze und Schreibflüssigkeit bei weitem weniger der Fall ist, ganz abgesehen davon, daß bei schriftlichen Entwürfen und Ausarbeitungen sehr oft infolge der Unhaltlichkeit der Kurrentschrift die ursprüngliche Gedankenreihe sich verflüchtigt oder wohl ganz verloren geht, weil die Hand dem Gedankenfluge nicht zu folgen vermag. Am besten wissen das Stenografen zu beurtheilen, die nur zur Kurrentschrift greifen, wenn sie dazu gezwungen sind, weil leider die Stenografie im Publikum noch zu wenig Verbreitung gefunden hat.

Wenn nun auch die durch die Stenografie zu gewinnende Raumersparniß in zweiter Linie steht, so ist doch der daraus entspringende pecuniäre Vortheil auch mit in Anspruch zu bringen, indem die stenografische gegen die Kurrentschrift drei bis fünfmal weniger Raum in Anspruch nimmt. Hat doch schon die Einführung der Correspondenzarten den Stenografen nicht unerhebliche Vortheile dadurch gebracht, daß von ihnen diese Karten zu ihrer Correspondenz — wenn es nicht gerade vertrauliche Mittheilungen sind — in ausgiebigster Weise benutzt werden, da eine solche Karte soviel stenografische Schrift faßt, zu deren Inhalt in Kurrentschrift eng geschrieben kaum ein Briefbogen ausreichen würde. Hieraus resultirt, abgesehen von der Papierersparniß, schon ein Gewinn von 50%.

Wie groß müßte aber auch der Gewinn an Papierersparniß sein bei einer allgemeinen Einführung und Benutzung der Stenografie!

„Nein, es ist undenkbar! . . . Sie hat . . . sperr Deine Ohren weit . . . weit auf . . . sie hat ge — schla — fen! . . . Begreifst Du? . . . Sie hat geschlafen! Geschlafen nach einem Liebestuß!“

„Bist Du närrisch? . . .“ stotterte ich, indem ich mich bis zur Haarwurzel erröthen fühlte.

„Du bist noch nicht am Ende Deines Erstaunens, bester Freund; das Seltsamste kommt erst noch! . . . Kannst Du vielleicht errathen, was sie ihrem Manne sagte, als er mit mir bei ihrem Erwachen vor ihrem Lager stand? . . . Gib Dir keine Mühe — es wird Dir doch nicht gelingen! . . . Sie sagte . . . sie hätte sich in ihrem ganzen Leben, so lange sie denken könne, nicht so wohl gefühlt, als in dem Augenblicke, wo der Doctor Ljstrow seinen Arm um ihren Nacken gelegt und ihre Stirne angehaucht hätte . . . sie hätte sich im Paradiese geglaubt! . . . A propos . . . wie schade, daß bei diesen Worten kein Photograph im Zimmer war, um unserer Beider Gesichter der Unsterblichkeit zu überliefern! . . . Ich sah nur dumm in der höchsten Potenz aus . . . aber er . . . er . . .“

„Ich sprang auf — die Stube drehte sich mit mir im Kreise herum — all das Blut meines Herzens schoß mir zu Kopfe — mit einem lauten Schrei stürzte ich zu Boden.“

8.

Es waren einige Wochen nach dem Lekturzählten verfloßen; — meine urkräftige Constitution hatte ein heftiges Nervenfieber überwunden und ich befand mich — trotz der Sorgfalt meines Arztes, wie Alfred Deremberg, der mich fast Tag und Nacht gepflegt hatte, sagte — in vollständiger Genejung. Lange Zeit

Auf diesem Gewinn an Zeit, Kraft, Raum und Geld beruht auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Stenografie und es ist nach alle dem in die Augen springend, welchen außerordentlich großen Vorschub die Stenografie auch in dieser Beziehung unserer Kultur, ja der allgemeinen Volkswohlfahrt leisten könnte.

In wiefern die Stenografie als willkommene Dienerin der Presse und in ihrer höchsten Leistungsfähigkeit als Debattenschrift auch weiter zu einer Pflegerin der Kultur wird, braucht wohl nicht erläutert zu werden.

Wenn Gabelsberger in der Anleitung seiner deutschen Stenografie sagt: „Erwägt man nun alle Vortheile der Redezeichenkunst in ihrem Ineinandergreifen, so müßte es unbegreiflich erscheinen, wenn deren allmähliche Einbürgerung in Deutschland nicht auch mit Wohlgefallen aufgenommen, auf alle Weise gefördert und selbst schon von den unteren Schulen auch der Jugend als eine der angenehmsten und nützlichsten Künste zur Erlernung an die Hand gegeben würde“, so bestätigt sich diese Voraussetzung und Erwartung unseres Meisters von Tag zu Tag immermehr. Mit Befriedigung sehen wir, daß sich Gabelsbergers Stenografie trotz aller ihr noch entgegenstehenden Vorurtheile und hemmenden Einflüsse freiere Bahn bricht und sich überzeugt, daß sie fort und fort an Bedeutung für die menschliche Kultur überhaupt gewinne, der Name Gabelsbergers aber auf grasigen Gebiet neben den Namen eines Gutenbergs und Sennefelders für alle Zeiten verzeichnet stehen werde in den Annalen der Kulturgeschichte.

Marine.

Die Korvette „Hertha“ ist am 17. d. M. Nachmittags von Plymouth nach Gibraltar in See gegangen.

Wilhelmshaven. Der Bareler „Gemeinnütze“ schreibt aus Wilhelmshaven:

Für den Briefkasten der Berliner „Wespen“ dürfte die Notiz geeignet sein, daß unsere löbliche Polizei einem hiesigen Schmiedemeister die Concession zur Erbauung einer Schmiede nur unter der Bedingung erteilt hat, daß er sie nach seinem Tode wieder abbreche. Und da giebt es noch Leute, welche das Fortleben nach dem Tode bezweifeln!

Ein Denkfettel.

Wenn ein erfahrener Arzt auschneidet alte Wunden,
So ist es löblich nur, der Kranke kann gesunden.
Doch kann ein Quacksalber, ich sag es frei und ehrlich,
Die Wunden heilen nicht, er macht sie nur gefährlich.
So auch der Umschauer, der trieb jüngst seine Glossen,
Besang die Nebel hier, das hat uns sehr verdrossen,
Und daß nicht hubsch es war, das muß er selbst bekennen;
Das bracht der „Sängerkrieg“, wie er's beliebt zu nennen!
Laß er die Pfeile fort, wo er nicht helfen kann,
So wird Anonymus ihn immer greifen an!
Und wenn der Umschauer den Rath für gut befände,
So wär der „Sängerkrieg“ denn hiermit wohl zu Ende.

dauerte es, ehe meine Gedanken ihre Ruhe wiederbekamen oder, um mich besser auszudrücken, ehe es mir überhaupt möglich ward, zu denken. Die von Tag zu Tag abnehmende Schwäche meines Körpers gab im selben Maße meinem Geiste seine ganze Klarheit zurück.

Ich ließ mir von meinem Arzte die einzelnen Stadien meiner Krankheit erzählen und konnte mich nicht genug wundern, welche von mir selbst ungeahnte Widerstandskraft in meinem Körper ruhte, um von einem solchen Anfall so schnell und so vollständig zu genesen.

„Ach, was ist da zu verwundern,“ rief Alfred, — „das Wunder aller Wunder ist, daß die Welt überhaupt noch existirt, da ich nun schon seit beinahe einem Monate die Oberleitung meines Journals anderen Händen provisorisch übertragen habe; — ich kann mir das nicht anders erklären, als daß die wenigen Leitartikel, die ich von hier aus sende, sie so mühsam noch zusammenhalten — ich meine die Welt! . . .“

„Du guter Alfred,“ sagte ich, ihm die Hand drückend — „und meinerwegen bist Du hier geblieben? Hast Alles vernachlässigt — hast . . .“

„Nur keine Phrasen, if you please — Du weißt, daß ich, gesprochen, das Zeug nicht leiden kann, — gedrukt ist es etwas anders! — Nach nur, daß Du schnell gesund wirst — und Deine Praxis wieder aufnimmst; — der Todtengräber beklagt sich schon, daß, seitdem ein Arzt weniger practicirt, weit weniger Leute sterben!“

Mein College, der dieser Unterhaltung beiwohnte, lachte; — ich senkte den Kopf . . . das Wort Todtengräber hatte meinen Gedanken eine Richtung gegeben — die der geehrte Leser errathen wird.

„Ja, College,“ sagte der Arzt — werden Sie bald gesund, um uns die Justiz vom Halse zu schaffen.“

„Die Justiz? — Was meinen Sie?“

„Die Staatsanwaltschaft; — das ist ein Scandal! Davon haben Sie keinen Begriff; — haben sie den armen Teufel, den Strahlen, ausgraben lassen, das, was von ihm noch an Organen übrig war, nach der Residenz geschickt und . . .“

Bermischtes.

— (Was Rußland der Krieg kostet.) Nach competenten Nachrichten kostet Rußland der bisherige Krieg 320 Millionen Rubel. Bei einer Wintercampagne erhöht sich dieser Betrag auf 940 Millionen Rubel. Die Reservejummern betragen 150 Millionen Rubel; zur Aufbringung retirirender 600 Millionen Rubel müßte die Notenpresse in Bewegung gesetzt werden. Der gegenwärtig 877 Millionen Rubel betragende Papiergeld-Umlauf würde auf 1 1/2 Milliarde gebracht werden. Die Metallbedeckung derselben beträgt im Ganzen 123 Millionen Rubel Gold und 25 Millionen Rubel Silber neben 32 Millionen Rubel Metalleffecten.

— Wegen Spielens in der braunschweigischen Lotterie wurden am 11. Sept. in Düsseldorf 230 Personen zu je 3 Mark verurtheilt.

— (Verschwinden einer Inselgruppe.) Die Barker-Inseln, eine an der west-australischen Küste gelegene Inselgruppe, soll sammt ihren Einwohnern versunken sein.

Literarisches.

Welcher ist der beste Kalender für 1878? Auf diese Frage antworten wir mit einer Gegenfrage: Wer kennt nicht Carl Weise, den märkischen Friß Reuter, den der Werkstat entstammenden Volksdichter? Niemand spricht zum Herzen des Volkes wie er! Seine treue, biedere Sprache, seine sinnigen Gedanken, sein tiefes Gefühl, seine reiche Erfindung, sein unter Thränen lächelnder Humor machten ihn zum bedeutendsten Volksdichter der Gegenwart, der sich die Freundschaft seiner Leser erwarb, so daß diese oft meilenweit reisen, der so aus ihrem Herzen sprach. Nun, dieser Mann hat im Verlage der Volksbuchhandlung zu Berlin für 1878 wieder, wie schon seit 4 Jahren, einen Kalender herausgegeben, ein wahres Schatzkästlein für Haus und Familie. Derselbe ist für 50 Pf. sowohl in allen Buchhandlungen, wie auch in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Bekanntmachung, die Packetaufschriften betreffend.

Es scheint vielfach die Ansicht verbreitet zu sein, daß die bei den Postanstalten käuflichen gelben Post-Packetadressen auch zu den Adress-Aufschriften, mit welchen die Packete zu versehen sind, verwendet werden müssen. Diese Ansicht ist irrig. Von der Benutzung der Post-Packetadressen als Aufschriften für die Packete selbst ist vielmehr abzurathen, einerseits, weil auf diesen Adressen der zur Angabe des Bestimmungsorts durch Vordruck bestimmte Raum zu beschränkt ist, um die Ortsangabe in genügender Größe niederzuschreiben zu können, andererseits, weil die Post-Packetadressen sich schwer auf den Packeten haltbar befestigen lassen. Am zweckmäßigsten ist es, die Adresse unmittelbar auf das Packet niederzuschreiben. Wo dies nicht ausführbar erscheint, ist das Titelschild mit seiner ganzen Fläche durch guten Klebstoff — nicht bloß mit Siegellack — auf dem Packete zu befestigen, oder als sogenannte Fahne aus dauerhaftem Stoffe (Holz, Leder u. dergl.) an dem Packete fest anzuhängen. Da aus der ungenügenden Befestigung der Packet-Aufschriften meist beträchtliche Verzögerungen entspringen, so wird ersucht, jene Befestigung stets mit besonderer Sorgfalt zu bewirken.

„Hören Sie auf mit Ihren Abscheulichkeiten, Doctor,“ rief Alfred — „ich bekomme die Seekrankheit!“

„Und . . .?“ fragte ich gespannt.

„Und haben natürlich nichts gefunden; — aber natürlich ist auch Herr von Bliesing noch nicht im Geringsten befriedigt; — den Mann hat man um eine Untersuchung betrogen — er erwartet nur Ihre, des behandelnden Arztes, Wiedergenehung, um frisch weiter zu processiren.“

„Sie thun Herrn von Bliesing Unrecht,“ sagte ich — „er hat auf alle mögliche Weise danach getrachtet, diese Geschichte zu unterdrücken, und ich sehe, daß ich zur unrichtigen Zeit krank geworden bin.“

„Bildet der Mensch sich ein, daß man je zur rechten Zeit krank werden könne!“ meinte Alfred.

Der Arzt verließ uns gleich darauf; — ich sehnte mich recht danach, mich mit Alfred, da ich mich an jenem Tage vollständig wohl fühlte, aussprechen zu können.

„Und nun pack aus,“ sagte ich — „was hast Du mir Alles zu erzählen, das seit den langen Tagen, in denen ich für die Welt todt war, geschehen sein muß!“

„In der Politik?“

„Ach Unsinn!“

„Literatur — Wissenschaft — Finanzen?“

„Sei vernünftig, Alfred! Du weißt, was ich meine — wie steht es bei Euch?“

„Ich werde mich wohl hüten, Du schändlicher Mensch, Dir etwas zu erzählen, bevor Du mir nicht zwei anständige Bürger aus dieser Stadt als Bürgen gestellt hast, daß Du mir keinen neuen dummen Streich machst. — Nein, mein Allerbestes, mit Dir hat man allerlei Vorsicht zu nehmen! — Erzähle ich da dem Menschen die komischste Geschichte, die man sich nur denken kann — und anstatt darüber zu lachen, bekommt er das Nervenfieber! — Nein! einmal und nicht wieder! Denk Dir doch, wenn meine Feuilletons dieselbe Wirkung auf die Abonnenten ausübten — in acht Tagen hätte ich meine Verleger ruinirt!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Materialiensuppen beim Marine-Arrest- und Gerichts-Gebäude an der Böderstraße hier selbst soll auf den Abbruch an den Meistbietenden in öffentlicher Versteigerung im Termin am

Montag, 24. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde gelegten Bedingungen liegen von heute ab in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 17. Septbr. 1877.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Hattersum läßt am

Freitag, 21. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anf.,

in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege
ca. 30 Stück große u.
kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 8. Septbr. 1877.

H. C. Cornelssen, Auct.



Gesang-
Verein
Harmonie.

Sonnabend, den 22. September,
Abends 8 Uhr:

Kränzchen

im Saale des Herrn Kaper in Neuheppens.

Personen, die durch Mitglieder
eingeführt werden, sind willkommen.

Der Vorstand.

W. L. v. A. 8 50

20—25 gute Erd-
arbeiter können sich melden bei der
Wasserleitung bei Accum.
Tagelohn 3.50, Accord 4 bis 5 Mk.
Seyn, Schachtstr.

Militärverein.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Abends
8 Uhr:

Gesangsübung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gesucht.

Auf sofort 1 tüchtiger Schuhmacher
gegen guten Lohn. J. Nissen.

Zu vermieten.

Zum 1. October Stube mit Schlaf-
zimmer (möblirt) an der Königstraße.
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Heute und folgende Tage:

Musikalische u. komische Vorträge

von der Gesellschaft **Lobisch.**
Es ladet ein **Eickhoff.**

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden und
kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
Santke u. Frau,
geb. v. Staten.

Zum Herbst- & Winterbedarf

empfehle eine große Auswahl neu eingetrof-
fener Facon-, Sammet- und Filzhüte für
Damen und Kinder, sehr schöne Knaben-
Filzhüte, Lachhüte mit und ohne Tuchrand,
sowie prachtvolle Pariser Blumen, echte und
unechte Federn, Fantasie- u. Hahnenfedern,
Flügel in jeder Art, glatte und faconnirte
Bänder, Agraffen, Sammet-Ripse u. Atlas
in allen Modefarben.

Ferner reizende Morgenhauben, Stulpen,
Kragen und Weißstickereien bringe ich, bei
billigster Preisstellung, bestens in Erinnerung.

G. BALKEMA.

Bremer Schlachtvieh-Ausstellung
am 28. bis 30. September 1877.

Zum Neuen Hause.

Heute und morgen:

Grosse Extra-Vorstellung

der bekannten Concert- und Operetten-Gesellschaft

H. Hartmann

(früher bei Lewertoff) in den eigens dazu neu angefertigten

Gala-Costümen.

Vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums entgegen zu
kommen, habe die genannte Concert-Gesellschaft nochmals auf einige Tage
engagirt und hoffe, dem Publikum hierdurch heitere und genussreiche
Abende zu verschaffen.

Lade daher zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Th. Volger.

Da die neuen Facons und Formen der Winterhüte eingetroffen und zur gefl.
Ansicht bei mir ausliegen, so erlaube ich meine geehrten Gönnerinnen, mir die zum

Waschen, Färben und Modernisiren

bestimmten

Filzhüte

recht baldigst, indem ich eine prompte und reelle Zurücklieferung derselben versichern
darf, zukommen lassen zu wollen.

G. Balkema.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle
Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen,
mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung
„Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen;
auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.
Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber
man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisun-
gen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen
nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren
Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten
Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die
Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein,
Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau,
die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam
Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu
beziehen von **C. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

Geschmückte Holzwaaren,
als: **Mauchtische, Schirmständer, Pa-**
pierkörbe, Zeitungsmappen, Wisch-
tuchkörbe, Garderoben, Handtuch-
und Schlüsselhalter, Mauchservice,
Feuerzeuge, Blumenständer, Messer-
ständer, Eier- und Flaschenmenagen,
Cigarren- u. Tabackskasten, Schmuck-
schalen, Fußbänke und Schemel und
sonstige verschiedene Holz- und japanes. Sachen,
sämmtlich mit Einrichtung für **Stickerereien,**
die ich gleichzeitig zu allen Artikeln passend
empfehle.
G. Balkema.

Künstler-Concert

zum Besten des Gewerbe-Vereins

am

Dienstag, den 25. September 1877

IM KAISER-SAAL.

Mitwirkende:

Herr Hofkapellmeister **A. Dietrich** aus Oldenburg, Frä. **Elisabeth Müller**, Concertsängerin aus Augsburg, Herr Hofconcertmeister **F. W. Engel** aus Oldenburg, Herr **W. Kufferath**, Solo-Cellist der Großherzoglichen Hofcapelle in Oldenburg, sowie die ganze Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **C. Latann.**

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Ouverture z. Op.: „Die Foklunger“ v. Kretschmer.
2. a) Von ewiger Liebe v. Brahms.
b) Die Lotosblume } v. R. Franz. } Frä. Elisabeth Müller.
c) Tanzlied
3. Concert für Violon-Cello G-moll v. A. Dietrich — Hr. W. Kufferath, Solo-Cellist, unter persönlicher Leitung des Componisten.

II. Theil.

4. Adagio und Rondo v. Biotti — Hr. Hofconcertmeister F. W. Engel.
5. Serenade für Streichquartett mit obligatem Cello-Solo v. R. Volkmann — Hr. Solo-Cellist W. Kufferath.
6. a) Sulika v. Mendelssohn
b) Neue Liebe, neues Leben! v. Beethoven } Frä. Elisabeth Müller.

III. Theil.

7. Symphonie „D-moll“ für großes Orchester v. A. Dietrich, unter persönlicher Leitung des Componisten.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 1 Mk. 25 Pf., Gallerie 50 Pf.

Karten à 1 Mk. sind vorher zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung des Hrn. Loose und bei Hrn. Buchbinder Grund, sowie in der Buchhandlung des Hrn. Schindler in Neuheppens.

Mitglieder des Gewerbe-Vereins erhalten Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bei unserm Kassirer Herrn Wetschky.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Gänzlicher Ausverkauf!

In Folge des Ablebens meiner lieben Frau **G. Henno**, geb. Urban, sehe ich mich veranlaßt, sämmtliche noch vorhandenen Vorräthe, als:

Hüte, Sammet, Bänder, Schleier, Futter,
Tüll, Federn, Blumen, Garnituren zc.,
auch **Eau de Cologne, Seifen, Haaröle zc.,**
sowie die **Ladeneinrichtung** zu jedem nur irgend annehmbaren Preise zu verkaufen.
Henno, Marienstr. 57.

THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER-SAAL.)

Freitag, den 21. Septbr. 1877:

Marguerite Gauthier,
die Dame mit den **Camelien.**

Dramatisches Sittengemälde in 5 Acten von Alexander Dumas. Deutsch von L. v. Alvensleben.

Senjationsstück ersten Ranges. Sonnabend: Kein Theater.

Von sehr vielen jungen Herren ist mir die Mittheilung gemacht worden, daß ein Circular unter ihnen herum gehe, wonach nächsten **Freitag Abend** eine Versammlung bei mir stattfinden soll. Obgleich ich sehr gerne eine solche Versammlung in mein Haus nehme, so ist es mir doch unmöglich, an **diesem** Abend mein Local dazu herzugeben, da der **Stenografen-Verein** dasselbe dann beanspruchen wird. Den unbekanntem Urheber dieses circulirenden Schreibens bitte ich freundlichst, zu mir zu kommen, damit dann ein geeigneter Abend festgesetzt werden kann.

Wilhelmshaven, 20. Septbr. 1877.

J. P. Ladewigs.

Zu vermietthen.

Zwei möblirte Zimmer mit oder ohne Beköstigung.

Schmeden,
Rechnungssteller.

Das Abfahren von Sand ohne Erlaubniß von unsern Lagerplätzen wird hiermit ernstlich unterjagt und wird die Zuwiderhandlung dieses als Diebstahl angesehen. Gleichzeitig fordern wir hierdurch diejenigen öffentlich auf, welche dem zuwidergehandelt haben, sich binnen 3 Tagen mit uns abzufinden, widrigenfalls wir dieselben dem Gericht anzeigen werden. Ganz besonders aber noch fordern wir den Besitzer des Einpänners, welcher am Sonntag früh $\frac{1}{4}$ Uhr ein Fuder Sand abgeholt hat, auf, sich in oben angegebener Zeit abzufinden.

Linde u. Co.

Stenografie.

Der **Gabelsberger Stenografen-Verein** eröffnet am 1. Oct. im Vereinslokale **J. P. Ladewigs**, Friedrichstraße, einen Curfus in der Stenografie.

Unterricht: Montag u. Donnerstag Abends 8 Uhr.

Honorar: 6 Mk. **Dauer:** 3 Monat. Schriftl. Anmeld. unt. „Stenografie“ werden entg. gen. bei Herrn

Weber, Mittelstr. 2.

Außerd. find. bei genüg. Bethheil. ein Curfus für Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren statt. Näh. nach erfolg. Ann.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 15. d. Mts. in dem Klingenbergischen neuen Hause an der Wilhelmstraße neben der Steuerkasse.

Schmeden, Rechnungsst.

Gesucht.

3 bis 4 Schuhmachergesellen auf sogleich.

A. Leverenz.

Täglich frisch geraucherte **Kieler Bückinge** empfiehlt **Wilh. Albers,** Neuheppens, Altestraße 6.

In nächster Zeit treffe in Wilhelmshaven ein. **H o h l f,**

Instrumentenstimmer a. Gens. Anmeldungen nehmen die Herren **Toel** und **Böge** entgegen.